

Sommer 87

P. b. b. Erscheinungsort und Verlagspostamt 6020 Innsbruck



Zeitung



Z6

UND DIE KUNST, AM GRAT ZU WANDERN

Impressum: Z6, Templstraße 2, 6020 Innsbruck
Christof Gstrein, Lio Thurner-Habicher, Peter Knapp, Angelika Preßlauer
Herstellerin (Druck): GIM GesmbH, Mariahilfstraße 48, 6020 Innsbruck

Die ZUSAMMENARBEIT

der beiden Z6 - VEREINE

Restaurant Philippine, Z6-Laden, Eltern-Kind-Laden, 2 Familienberatungsstellen, Drogen- und Zivildienstberatung und das Jugendzentrum laufen unter dem Namen "Z6". Was haben nun all diese Einrichtungen miteinander zu tun, wie lassen sie sich alle unter einen Hut bringen?

Eine kurze Antwort: Es gibt zwei Z6-Vereine, die zusammenarbeiten:

Verein zur Förderung des Jugendzentrums Z6 und Verein zur Förderung der Sozial- und Kulturprojekte des Z6.

Nun eine Erklärung, wie es dazu kam, bzw. wie diese Zusammenarbeit der beiden Vereine funktioniert.

Nach einem Konflikt mit dem damaligen Bischof Rusch wurde 1974 ein privater, parteiunabhängiger Verein als Träger des Jugendzentrums Z6 gegründet. Das Jugendzentrum war und ist eine Freizeiteinrichtung, wo die Jugendlichen viele Lebensprobleme thematisieren und zusammen mit den Mitarbeitern bearbeiten können.

Allerdings machte man die Erfahrung, daß im Jugendzentrum zwar viele Schwierigkeiten aufgegriffen werden können, daß man jedoch bei schwerwiegenden Problemen an die Grenzen der Möglichkeiten stößt. Eines dieser Probleme war die Jugendarbeitslosigkeit, die im Jugendzentrum schon sehr früh spürbar wurde. Damals erkannten die Mitarbeiter, daß Unterstützung bei der Arbeitssuche und Ermutigung, diese dann auch durchzuhalten, alleine zu wenig ist.

Als erste Reaktion auf die Anfänge der Jugendarbeitslosigkeit wurde 1979 der Z6-Laden eröffnet. 1983 folgte der Eltern-Kind-Laden, und in den Köpfen existierte bereits das nächste Projekt (Restaurant).

Diese Erweiterungen hatten zur Folge, daß aus dem Jugendzentrumsverein ein 2. Verein entstand. Als gemeinnützigem Verein war es für das Jugendzentrum rechtlich nicht möglich, Wirtschaftsbetriebe zu führen. Außerdem war es notwendig, daß sich engagierte Mitglieder um die wirtschaftliche Seite der Projekte kümmerten.

Bei der Gründung des "neuen Vereins" waren die damaligen Mitarbeiter des Jugendzentrums (Franz, Sigrid, Gerald) maßgeblich beteiligt - Verständnis, Engagement und Identifikation für beide Z6-Vereine waren automatisch gegeben.

In der Zwischenzeit sind in beiden Vereinen einige neue Mitarbeiter dazugekommen, die die Entwicklung im Z6 nicht

selbst erlebt und mitbeeinflusst haben, die hauptsächlich in ihrem Bereich (Jugendzentrum, Läden, Philippine) tätig sind. Die tägliche Arbeit in den Projekten, der ständig auftretende Widerspruch zwischen Sozialprojekt und Wirtschaftsbetrieb, das Finden eines gangbaren Kompromisses erschweren den Mitarbeitern in den einzelnen Bereichen die Sicht auf den "Gesamtverein" und dessen Zielsetzungen.

Seit vier Jahren gibt es nun also zwei Z6-Vereine mit unterschiedlichen Zielsetzungen, allerdings mit einigen Berührungspunkten. So werden arbeitslose Jugendliche, die das Jugendzentrum besuchen, nach Möglichkeit in die Projekte vermittelt, wodurch eine Betreuung in der Arbeitssituation und in der Freizeit möglich wird. Da die wirtschaftliche Seite in den Projekten einen wichtigen Stellenwert einnehmen muß, wird von den Mitarbeitern des Jugendzentrums Hilfestellung in der pädagogischen Betreuung der Jugendlichen geleistet.

In umgekehrter Richtung fließt wirtschaftliches Denken in das Jugendzentrum ein, denn wir sind der Meinung, daß auch hier diese Überlegungen nicht völlig unter den Tisch fallen dürfen.

In einem dreiwöchigen Ausschuß sprechen Vertreter beider Vereine über die pädagogische Zielsetzung, über ihre eigenen Probleme, die im Zusammenhang mit den Jugendlichen in den Projekten und auch im Jugendzentrum auftreten.

Ein Produkt der Zusammenarbeit ist auch die vorliegende Zeitung.

Bei besonders heiklen Fragen und Entscheidungen, die die beiden Vereine betreffen, wird der Z6-Rat mit Vertretern aus beiden Vereinsvorständen einberufen.

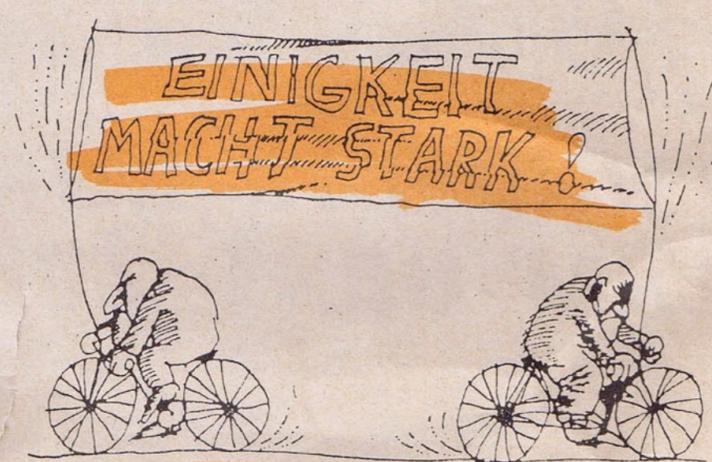
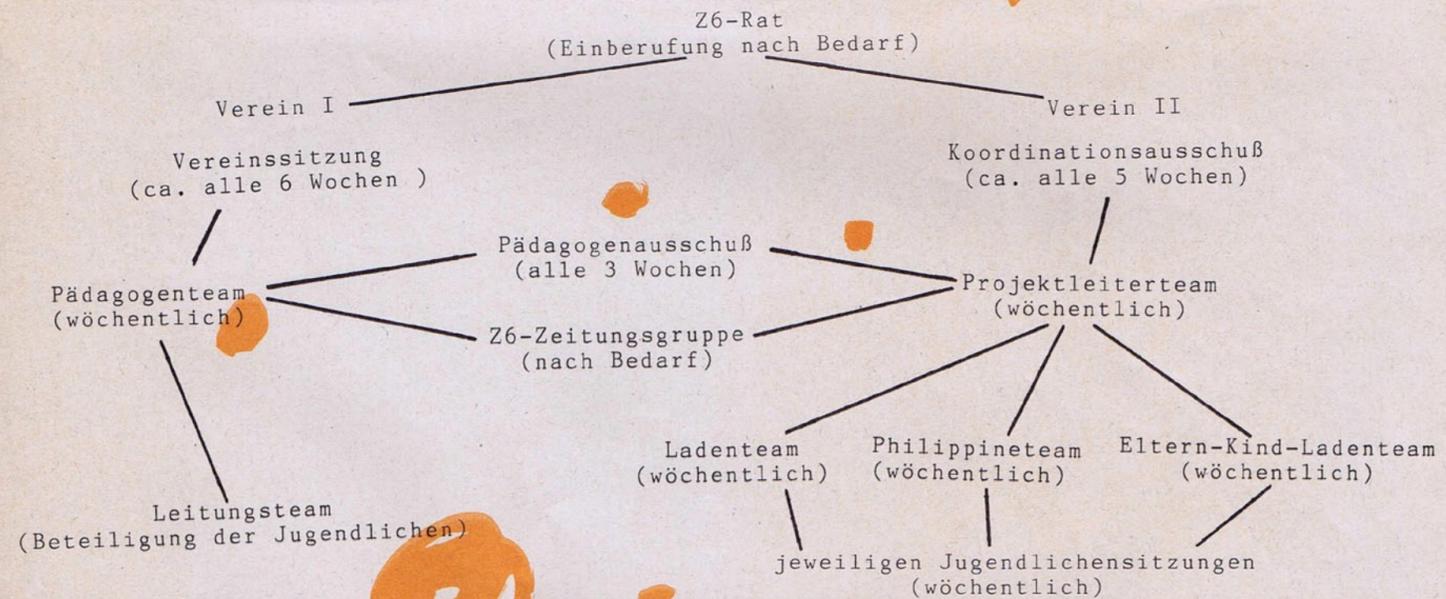
In Situationen, in denen es in einem Projekt oder im Jugendzentrum klemmt, helfen die Mitarbeiter natürlich gegenseitig aus.

Wichtig für eine gut funktionierende Zusammenarbeit ist gegenseitiges Verständnis. Dieses können wir nur dann gewinnen, wenn wir einen tiefen Einblick in die anderen Bereiche mit deren Schwierigkeiten und Problemen haben. Der Austausch findet in den einzelnen Teams statt. Der wesentliche Teil passiert hier allerdings außerhalb des Arbeitsbereiches, wenn sich die Mitarbeiter in der Freizeit treffen; da wird dann auch in der Zukunft "herumgesponnen" und so wurden die meisten Ideen und Pläne geboren, die im Z6 dann auch umgesetzt wurden.

Alle Mitarbeiter und auch die Vereinsvorstände des Z6 bekennen sich zur intensiven Zusammenarbeit der beiden Vereine, wenn es auch in der Praxis oft recht schwierig ist.

Um die Grenzen der beiden Vereine noch mehr zu überwinden, planen wir nun Projekte, in die Fähigkeiten und Erfahrungen beider Vereine einfließen sollen. Eine noch engere Zusammenarbeit ist dadurch gegeben, daß Mitarbeiter aus beiden Vereinen an der Ausarbeitung und Einrichtung der neuen Projekte arbeiten und später begleiten werden.

STRUKTUR DER BEIDEN VEREINE

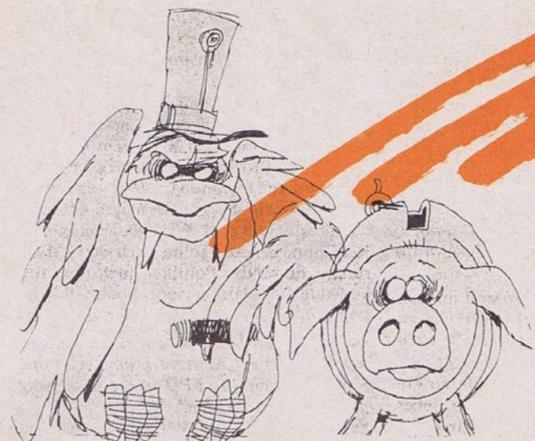


SPAREN!

Sparen! Sparen, nicht nach dem Motto, wie wir es in der Schule gelernt haben - Spare in der Zeit, so hast du in der Not - sondern sparen, um die Staatsfinanzen wieder in Ordnung zu bringen. Einsparungen in allen Bereichen sind notwendig; Maßnahmen wie Null-Lohnrunden, Kürzungen der Sparförderung und der Investitionsprämien, Zinssteuer, Streichung der Ermäßigung bei der Bahn (Pensionisten), Erhöhung der Telefongebühren etc. geistern unablässig durch sämtliche Medien. Bei Zahlen von 70 - 80 Milliarden Nettodefizit scheint uns Normalbürgern und Nichtwirtschaftsexperten dies irgendwie verständlich, und man kann uns die Notwendigkeit des Sparens wohl einreden.

Unglaublich werden die Appelle und Argumente der Politiker, wenn man verfolgt, welche Gehälter und Pensionen viele Politiker für welche Leistungen erhalten und wie es um ihre Bereitschaft zum Sparen steht.

Die uns in jüngster Vergangenheit aus Anlaß einer Beschwerde gegen die Pensionskürzungen von Grazer und Innsbrucker Ex-Bürgermeistern und einigen anderen Gemeindepolitikern bekanntgewordene Höhe der nun zuerkannten Pensionsbezüge scheint wohl nur die vielzitierte Spitze des Eisberges zu sein. Mit den Jahrespensionsbezügen des Alt-



Bürgermeisters könnten wir im Jugendzentrum ein Jahr sorgenfrei arbeiten, vier Hauptamtlichen-Gehälter bezahlen, zwei Teilzeitbeschäftigte (Hausmeister, Sekretärin), Reinigungskräfte, und Zivildienstler finanzieren (alles inkl. Lohnnebenkosten), sämtliche Betriebs- und Heizungskosten abdecken und den Jugendlichen ein tolles Programm bieten.

Hier könnte man wohl viele Beispiele anführen; vielleicht noch ein realitätsbezogenes für die Schule: Wie oft ist die Mindestpension in der Pension des Altbürgermeisters enthalten? (10 Punkte)

Der Sparkurs wird in vielen Bereichen Folgen und Konsequenzen mit sich bringen. Im sozialen Bereich bedeutet das eine Existenzgefährdung von vielen Initiativen,

Sozialprojekten und Jugendzentren, denn hier sind nicht Millionenbeträge, sondern schon Tausender-Dimensionen entscheidend für ein Überleben. Es droht, daß viele engagierte Leute, die sich, vielfach mit bescheidenen Gehältern, um benachteiligte junge Menschen kümmern, selbst arbeitslos werden.

"Staberls", die Stimmung gegen das "Sozial-schmarotzertum" machen, wollen wohl nicht sehen, daß z. B. viele Sozialprojekte mit Hilfe der Aktion 8000 Transitarbeitsplätze für arbeitslose Jugendliche erhalten und sogar ausbauen konnten. Der momentane De-facto-Stop der Aktion 8000 kann vielleicht durch noch größeren Einsatz und Engagement der Mitarbeiter in den Projekten kurzfristig kompensiert werden, langfristig jedoch ????

Wir werden den Eindruck nicht los, daß das abstrakte Herumfeilschen um einzusparende Millionen und Prozente auf dem Rücken vieler, ohnehin schon benachteiligter Menschen ausgetragen wird, die in ihrer Situation einfach nicht imstande sind, einen Betrag zur Beseitigung der von ihnen nicht verschuldeten Misere zu leisten.

Viele Jugendliche, die nach oft langer, vergeblicher Arbeitssuche bereits resignierten, fanden durch den Transitarbeitsplatz den Einstieg oder einen Wiedereinstieg in ein "geregeltes Arbeitsleben". Es ist wirklich nachzuvollziehen, daß sich bei jungen Menschen nach der dreißigsten abschlägig beantworteten Bewerbung Resignation und Depression ausbreiten und der Glaube an sich und die Welt verloren geht.

Einige konnten in der geschützten Atmosphäre in den Projekten wieder Hoffnung schöpfen und Sicherheit gewinnen. Wir werden in unserer Arbeit ständig mit Leuten konfrontiert, die auf Grund ihrer Lebenssituation, Entwicklung und persönlicher Geschichte von vornherein schlechtere Chancen haben.

Kürzungen von Subventionen und Streichungen von unterstützenden Maßnahmen bedeuten für das Z6, sowohl in den Projekten als auch im Jugendzentrum, große Unsicherheit für die Zukunft.

Aus diesem Blickwinkel betrachtet, kann man die offiziellen und inoffiziellen Gehälter von Primärärzten, Managern, ... nur mehr als Provokation verstehen und die Diskussion um den Ankauf von Abfangjägern als den blanken Hohn empfinden.

Wir haben durch unsere Arbeit unseren möglichen Beitrag geleistet und wollen dies auch in Zukunft tun. Auch wir sind ohne die Unterstützung der öffentlichen Hand nicht in der Lage, dort einzuspringen, wo unsere Gesellschaft versagt hat.

Wir fordern daher, in Bereichen, wo es um die sozial Benachteiligten geht, keine Einsparungsmaßnahmen vorzunehmen.

In Zukunft könnte für die Sozialarbeit in der Betreuung von Politikern, die nach ihrem Ausscheiden aus diversen "Amtln" ihre wohlverworbenen Rechte nicht mehr zugesprochen bekommen und so zu Sozialfällen werden, ein weiteres Arbeitsfeld entstehen.

Interview



"Alexandra, Du bist seit September 86 im Eltern-Kind-Laden angestellt. Du bist hier eingestiegen, weil Du nach langer, erfolgloser Lehrstellen-suche endlich einen Job wolltest, wo Du einmal Erfahrungen sammeln konntest. Ist nun dieser Laden das Richtige für Dich?"

"Das Richtige ist er nicht! Es gefällt mir zwar total gut, aber ich möchte gerne etwas Handwerkliches tun, wo ich mich entfalten kann!"

"Was bringt es Dir dann, hier zu arbeiten?"

"Ja, die Sicherheit, daß ich eine Arbeit habe. Mir gefällt das Klima hier, wie wir miteinander umgehen, das ist angenehm, "loggger", und oft total lustig. Es kommt selten vor, daß man ein angenehmes Arbeitsklima hat. Was ich am liebsten mag? Auslagen gestalten, Sachen basteln, Ideen dafür bringen!"

"Was gefällt Dir nicht?"

"Zeiten, wo wenig los ist, sind langweilig. Wenn man im Laden sitzt und Daumen dreht. Ab und zu diese unfreundlichen Leute. Kann ich nicht leiden."



„Dem Geld darf man nicht nachlaufen, man muß ihm entgegengehen.“

FELDKIRCHNER
Anichstr. 9, A-6020 Innsbruck, Telefon: 0 52 22 / 21 0 65
DELIKATESSENIMPORTE aus aller Welt - Griechische Spezialitäten
PARTY - SERVICE

BTV  der Vorteil einer guten Bank
Bank für Tirol und Vorarlberg

Interview



"Ingrid, Du bist schon von Anfang an in der Philippine mit dabei. Du bist bekannt dafür, daß Du den Mittagsservice schaukelst. Wie schaut der Betrieb von innen aus? Was ist im Z6 so besonders?"

"Zuerst einmal das Arbeitsklima, das ist hier ganz anders und Hierarchie gibt's zwar auch, aber in einem gesunden Ausmaß. Von den anderen Betrieben her kenne ich, wie es ist, wenn man sehr viel herumgeschubst wird, wenn die Rechte vom Arbeitgeber nicht anerkannt und die Pflichten sehr wohl bis zum letzten gefordert werden.

Hier kann ich, wenn's mir nicht so gut geht, mit jemandem reden, und der hat Verständnis dafür."

"Wie ist das Arbeiten selbst?"

"Ich muß sagen, daß hier größtenteils - ich würde sagen mindestens 80% - sehr angenehme Gäste herkommen. Meine Arbeitszeit von 35 Stunden kommt mir sehr entgegen, da ich auch noch eine Familie zu versorgen habe - obwohl ich manchmal trotzdem zu wenig Zeit für sie habe."

"Und wie geht es Dir mit den Mitarbeitern?"

"Zu Beginn ist es mit den neuen "Mädels" schwierig, der Gast erwartet sich ja einen reibungslosen Ablauf. Aber beinahe alle

Jugendlichen sind wahn-sinnig aufbaufähig und willig. Und das ist dann für mich ein Erfolgserlebnis, besonders weil es die Jugendlichen sind, die oft von der Gesellschaft aus irgendwelchen Gründen abgelehnt werden."

"Ingrid, was würdest Du im Z6 verbessern?"

"Ich würde die Anstellung der Jugendlichen verlängern, eine flexible Lösung zu finden, wäre gut. Einige sind am Ende noch nicht so weit, daß sie sich selber was suchen können. Gut wäre auch, wenn wir mehr Beziehungen zu anderen jugendfreundlichen Betrieben hätten, die sie dann übernehmen könnten.

Ja und die wirtschaftlichen und die sozialen Anliegen stehen nicht im Gleichgewicht, weil es eine große Nachfrage und große Erwartungen von den Gästen her gibt (perfekte Küche, perfektes Service) - viele sehen unseren Hintergrund nicht ich weiß auch nicht, wie wir das verbessern könnten."

"Und für Dich? Was würdest Du gerne für Dich hier verbessern?"

"Ich würde gern mehr verdienen!"



* **GUTSCHEIN** *

FÜR 1x GRATIS
FITNESS-TRAINING + SAUNA

Body Mind

FITNESSCENTER
Aigner, Hießböck

Andreas Hofer Str.13 · Innsbruck · Tel. 392985

Subventionspolitik

Wer war zuerst da, die Subvention oder die Subventionsverzögerung? Bei uns sicher das Zweite! Die Betriebe des Z6 warten jetzt im Juli 1987 noch immer auf die Bundesubvention 1986!

Wir wissen zwar um die Probleme des Sozialministeriums und der AMV (Arbeitsmarktverwaltung), wir kennen die Schwierigkeiten des Staates. Im Fernsehen

werden uns die Probleme der ganzen Welt hautnah dargeboten, aber wir sehen uns außerstande, sie zu lösen. Es ist auch nicht unsere Aufgabe - wir versuchen, in unserem kleinen Bereich die Probleme so gut wie wir können zu lösen und einen Beitrag zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit zu leisten.

Unsere Betriebe sind dazu da, als "Trainingscamp"

für schwer vermittelbare arbeitslose Jugendliche zu dienen. Sie sollen so praxisnah, mit so viel Hilfe als möglich, in die Arbeitswelt integriert oder reintegriert und nach Beendigung ihrer Zeit bei uns befähigt werden, im normalen, beinhalten Arbeitsgeschehen der Privatwirtschaft zurecht zu kommen.

Aus diesem Umstand heraus



entsteht eine Gratwanderung. Einerseits müssen die Betriebe wirtschaftlich arbeiten und einem "normalen" Betrieb sehr ähnlich sein, andererseits soll sehr viel Freiraum vorhanden sein, um ein langsames Wachsen und Fördern der Jugendlichen zu ermöglichen.

Um das zu erreichen, ist unser Personalanteil (Betreuer und Jugendliche) um 30 - 50% größer als in der Privatwirtschaft. Diese zusätzlichen Personalkosten können nicht von den Betrieben getragen werden und müssen durch Subventionen abgedeckt werden.

Diese Subventionen

erfolgen momentan vom Sozialministerium und sollen in Zukunft von Bund und Land gemeinsam getragen werden.

Das Sonderprogramm der OECD zur Förderung "lokaler Beschäftigungsinitiativen" (ILE) sieht die Förderung von "sozial motivierten Beschäftigungsprojekten" nicht als Subventionierung schlechthin, sondern als Entgelt; als Entgelt für Leistungen, die Aufgabe des Staates wären, aber von sozialen Einrichtungen erbracht werden.

Die Wirklichkeit zeigt jedoch, daß Sozialprojekte als Bittsteller und Almosenempfänger

behandelt werden. Bei uns werden die Auszahlungen so verzögert, daß Projektleiter und Vereinsmitglieder mit ihrem ohnehin geringen Netto-Einkommen Privatkredite aufnehmen müssen, um einen ordnungsgemäßen Projektablauf realisieren zu können.

Daß damit sehr viel Energie verpufft, die sinnvoller verwendet werden könnte, daß damit die Existenz jedes Projektes sinnlos immer wieder für lange Zeiträume in Frage gestellt wird, daß Mitarbeiter in einer permanenten Existenzangst leben müssen, ist ein Ergebnis, das die betei-

lichten Herren scheinbar wenig interessiert.

In der Privatwirtschaft würde einem Betrieb, der so agiert, wie wir es tun müssen, sehr bald der Vorwurf der fahrlässigen Krida gemacht werden.

Was können wir dagegen tun?

Wenn wir nicht unsere Betriebe und unser soziales Engagement aufgeben wollen, müssen wir die Mißstände aufzeigen und berechnete Forderungen stellen:

1. längerfristige Verträge mit den Subventionsgebern mit fixen Zahlungsverpflichtungen
2. Vierteljährliche Zahlungen von Subventionsgeldern, um die laufenden Kosten damit begleichen zu können und nicht auf Zwischenfinanzierungen angewiesen zu sein.
3. Die Respektierung der geleisteten Arbeit und die Anerkennung als Partner.
4. Offenlegung der Zuständigkeit.
5. Nicht Kürzungen, sondern weitere Förderung und Ausbau von Sozialprojekten.

Interview

Musik ist die beste Droge.

D. J. Corrado war zum 2. Mal, in ungewohnter Weise mit Vollbart, zu Gast im Z6. Warum er immer wieder gerne kommt und das Galaxy so besonders mag, ist im folgenden Interview zu lesen.

Name: Brancaylion
Vorname: Corrado
Beruf: D. J. (Discjockey)
Wohnsitz: Bozen
Alter: 21 Jahre

A: "Es gibt viele Leute, die gerne etwas mehr über Dich wissen möchten, so z. B. wie Du zu Deiner Musik gekommen bist, wie das mit dem Mixen begann, und so weiter".

C: "Es freut mich, daß es Leute gibt, die sich für meine Musik interessieren. Aber wenn Du mich fragst, wie und wann das alles begann, kann ich es Dir nicht sagen, denn seit ich mich erinnern kann, habe ich mich schon für Musik interessiert. D. J. bin aber erst, seit ich 18 bin."

A: "Also verdienst Du Dir Deinen Lebensunterhalt damit?"

C: "Ja!"

A: "Und in welchen Discos arbeitest Du?"

C: "Das ist sehr verschieden: Mekka, Typhon, usw. Mal hier, mal da."

A: "Wenn aber die Musik nun zu Deinem Beruf"

geworden ist, gibt es da nicht Momente, wo Dir das alles auf die Nerven geht?"

C: "Schon, aber das ist sehr selten, denn im Grunde genommen, glaub ich, könnte ich ohne meine Musik nicht leben."

A: "Gibt es in Beziehung Musik eigentlich ein Vorbild für Dich?"

C: "Ja, TBC. Ich habe viel von ihm gelernt, und er ist ein guter Freund von mir."

A: "Hast Du auch Vorbilder in Deinem Leben?"

C: "Das werden mir die wenigsten Leute glauben, aber ich bin sehr religiös. Mein großes Vorbild ist Jesus."

In diesem Augenblick mußten die Übersetzerin und ich lächeln, Corrado war weder verwundert noch sauer, er meinte nur gelassen:

"Siehst Du, das passiert mir jedesmal, wenn ich auf dieses Thema zu sprechen komme, aber es ist wahr!"

A: "Das klingt für mich ein bißchen nach Flower-Power und Hippie-Bewegung, auch z. B. die Mode und die langen Haare erinnern mich daran!"

C: "Das stimmt, viele Leute denken so. In Wirklichkeit haben wir damit nichts zu tun. Okay, wir ziehen uns so an, tragen lange Haare

hatten, aber, so glaube ich, die Drogen haben diese Generation damals kaputt gemacht."

A: "Das wollte ich auch noch fragen, wie stehst Du zum Thema Drogen?"

C: "Das ist wieder so ein Thema, bei dem mir keiner glaubt, was ich sage: Ich habe viel probiert, aber die einzige und beste Droge ist die Musik!"

A: "Also nimmst Du keine Drogen?"

C: "Nein, ich habe meine Musik und nichts anderes gibt mir so viel."

A: "So, und nun zum Schluß: Die Leute hier schätzen Dich als D. J. Wirst Du nach diesem Abend wieder einmal nach Innsbruck kommen?"

C: "Gerne, ich mag die Leute hier auch, denn sie sind viel begeisterungsfähiger als in Italien. Es würde mir immer wieder Spaß machen, hierher zu kommen."

A: "Okay, danke und viel Erfolg weiterhin!"



und hören teilweise solche Musik, aber die Ideologie der Zeit damals war völlig anders als die heutige."

A: "Hast Du von der Zeit damals eigentlich noch etwas mitbekommen?"

C: "Ja, Mitte der Siebziger so, aber ich kann mich nur noch schwach erinnern. Weißt Du, ich denke, daß die Leute damals schon die richtige Einstellung



Karikatur: Anja

Interview

"Sylvana, Du bist nun schon seit einigen Monaten im Z6-Laden angestellt. Ist das das Richtige für Dich?"

"Ja, ich habe dann Praxis im Verkauf, ich möchte nicht mehr in die Fabrik oder ins Gastgewerbe gehen."

"Was gefällt Dir hier im Laden?"

"Die Atmosphäre ist nicht

so steif hier, ich bin mit Michl und Martina (den "Chefs") per du und die kommandieren auch nicht so herum. Hier gibt es Sachen, die's nicht überall gibt! Mir taugt auch, daß unterschiedliche Leute hereinkommen, alle Sorten."

"Und was gefällt Dir im Laden nicht?"

"Ich würde in den Laden auch Männersachen hineintun, oder solche, die Mädchen und Jungs anziehen können. Überhaupt kommt mir das Geschäft zu voll vor, es sind zu viele Sachen drin. Und zu den Jugendlichen würde ich strenger sein, einige nützen das aus!"



Vom langen Weg ins und

durch's Sozialprojekt



Eine spezielle Aufgabe haben wir uns da gestellt: einen laufenden Betrieb zu bewerkstelligen und uns gleichzeitig mit Menschen auseinanderzusetzen, sie zu lehren, in Verantwortung einzubinden und zu unterstützen, wo's möglich ist.

In den Arbeitsmarktstatistiken scheinen unzählige arbeitslose Jugendliche auf. Wir führen interne Wartelisten. Und doch ist jede Neueinstellung ein Prozeß, braucht Gespräche, Überlegungen, Zeit. Sie ist schon Bestandteil der Arbeit mit dem Jugendlichen.

Nehmen wir an, eine Jugendliche kommt in unsere Beratungsstelle, wurde vom Arbeitsamt geschickt, sucht einen Job. Wir können eine offene Stelle in der Philippine anbieten, z. B. als Mitarbeiterin im Service, abends.

Sie weiß fast nichts über's Z6, nur daß es da halt ein Jugendzentrum gibt, und die Disco dort ganz toll sei. Nachdem sie erfahren hat, was das Z6 noch ist, ist sie zunächst verunsichert und es trifft sie unvorbereitet.

Ja, eventuell im Laden, genau, da war sie auch schon einmal - in eine Boutique wollte sie ohnehin schon, aber da hat man ja keine Chance.

Nein, Gastgewerbe nicht, das ist das letzte.

Nun geht es daran, ihre Erwartungen an das Berufsleben bzw. an ihre Zukunft überhaupt klarer zu machen. Das ist meist ein langer Prozeß.

Viele jungen Menschen sind diesbezüglich derart verunsichert - (man muß sowieso froh sein, wenn man überhaupt was bekommt) - daß sie sich auch kaum konkrete Ziele setzen.

Sie suchen ganz einfach "eine Arbeit". Je unkonkreter und unsicherer sie die Sache jedoch anpacken, desto weniger Chancen haben sie, auch wirklich etwas zu finden.

Uns ist wichtig, daß die Jugendlichen ihre Arbeit nicht als "irgendeinen Job" verstehen - ein gewisses Maß an Motivation, müssen wir voraussetzen, eine gewisse Bereitschaft, sich auf Arbeit und Verantwortung einzulassen. Es soll eine Zeit für sie sein, die sie nützen, um ihre Zukunft bewußter zu gestalten.

Eines muß klar sein: Die Bedingungen für arbeitslose Jugendliche sind beinhart. In dieser Arbeitswelt, die immer mehr selektiert und sich abgrenzt gegen Randgruppen, bleibt wenig Spielraum zum Ausprobieren, es bleibt wenig Verständnis jener, die zwar eine Arbeit besitzen, aber dennoch kämpfen müssen, um sich dort über Wasser zu halten. Beträchtlich das gar nicht, wenn dann alle um einen Tisch sitzen und über eigene Erfahrungen reden sollen. Das will erst gelernt sein.

ist die Zahl derer, die sich diesem Kampf gar nicht mehr stellen wollen und können, weil sie sich dem nicht gewachsen fühlen, ohnmächtig sind und aufgegeben haben.

Erst wenn die Jugendliche von sich aus bereit ist, einzusteigen - (solange es nur das Anliegen der Eltern oder des Beraters am Arbeitsamt ist, reicht es nicht aus!) - wenn die Zustimmung des Arbeitsamtes erfolgt und den Bedürfnissen des Projektes entsprochen ist, erst dann können Probetage vereinbart werden. Nach diesen - meist zwei Tagen wird von beiden Seiten die letzte Entscheidung für eine Anstellung getroffen.

Es beginnt die Zeit des Einschulens, des Kennenlernens der Mitarbeiter, des Arbeitsplatzes. Ängste und Hürden müssen überwunden, Zeit und Arbeit eingeteilt werden. Relativ bald sind selbständige Bereiche zu übernehmen und auch unangenehme Arbeiten zu verrichten.

Für den Jugendlichen heißt das: Zeitdruck spüren, Korrekturen aushalten, aber auch erleben, daß die eigene Arbeit wichtig ist, daß die Kollegen davon abhängig sind. Auseinandersetzungen mit Hauptamtlichen, sich einfügen und Positionskämpfe mit anderen Jugendlichen sind auch ein Teil davon.



Und da gibt es noch die Gruppe, wo reflektiert wird - und so einfach ist. Nach einigen Monaten wird die Jugendliche wieder damit konfrontiert werden, wie's dann nach dem Z6 weitergeht. Der unangenehme, oft erfolglose und frustrierende Gang zum Arbeitsamt: hier die eigenen Wünsche, dort das beschränkte Angebot. Und wenn sie dann ungefähr weiß, in welchem Bereich sie arbeiten will und kann, bleibt immer noch die Frage: Wie bewirbt man sich eigentlich? - Auch ein Thema in der Gruppe!

Nun geht's dem Ende zu - das lange Warten auf die Reaktionen der Betriebe, Absagen einstecken und auch vergeblich auf eine Antwort warten. Vielleicht muß auch noch der Arbeitsvertrag mit uns verlängert werden (wieder hin zum Arbeitsamt, begründen,...) Und dann doch, ja! Eine Zusage! Abschied! Neues Bangen! Ein Schritt weiter, hin zur Selbstständigkeit!

Tag des Redaktionsschlusses

Sag spontan was zu deinem Abschied, zur Zeit im Z6....

Seit drei Jahren arbeite ich jetzt im Z6, oder besser ich leb mit dem Z6. Es ist so schwierig, alle Gefühle, die ich zum Z6 hab, unter einen (Zeitungs-)Hut zu bringen.

Am Anfang vielleicht: Seit längerer Zeit rutscht mir manchmal "Gemma Hoam" heraus, wenn wir nach der Mittagspause wieder arbeiten gehen. Gleichzeitig liegt neben meinem Bett ein Abreißkalender für die letzten Arbeitstage, und ich lechze nach Urlaub.

Hier gibt es keinen Job, den man nach Arbeitsschluß (22 Uhr) vergessen kann. Die Tage mit: "Feierabend! Ich vergeß jetzt alles" sind selten. Für mich war es ein ständiger Kampf zwischen dem Mitleben und mich in Auseinandersetzungen zu stürzen, und dem Versuch, mein Privatleben zu verteidigen gegen den Sog, den das Z6 auf alle Mitarbeiter ausübt.

DAS Z6 BEDEUTET (oder: LIEBE IST)

- wenn ich bei einem bestimmten Z6-Lied (Walk like an egyptian) automatisch beginne abzuspülen. Ich habe mein letztes Z6-Jahr hinter der Bar verbracht.
- wenn ich mit dem Be-



wußtsein lebe, daß Auseinandersetzungen zu führen und Grenzen zu setzen, daß Streiten mein "täglich Brot" ist. Weil dadurch Kontakte und Berührungen meist erst möglich werden. Konsequenz: Eine dicke Haut als Schutzschicht, in meinem Fall fast 8 kg zusätzlich.

wenn mein Sprachschatz um einige nicht druckreife Ausdrücke ergänzt wurde, um die mich sogar einige Mitglieder der berüchtigten Kutschierzunft beneiden würden.

Einen Artikel schreiben heißt z. B.: "A Gschichtn pressn", aber was dann drinsteht, ist so uninteressant, "des kannsch doch deim Frisör erzähl!"

Die Z6ler haben mich abgebrüht und weichgeklopft, danke für die Buntheit!

Pfiat enk,
Gabi

(wie soll ich bloß von Euch loskommen?!)





FÜR KÖRPERBEWUSSTE



Vegetarische
Vollwertgerichte
der feinen Art



Vollwert
Restaurant
Philippine



Müller-Strasse 9 • Innsbruck • Telefon: 29157

Das leichte Sommerrezept

MELANZANI MIT KRÄUTERSAUCE (4 Port)

- 500 g Melanzani
- 500 ccm Weißwein herb
- 1/2 Bd. Basilikum
- Salz, Pfeffer
- Olivenöl zum Braten
- 1 Bech. Creme fraiche
- 1/2 Bd. Petersilie
- 1/2 Zitrone
- 2 Knoblauchzehen
- 1/32 1 Weißwein
- Salz, Pfeffer

Melanzani in 2 cm dicke Scheiben schneiden, Wein mit gehacktem Basilikum, Salz und Pfeffer mischen und über die Melanzani gießen, ca. 30 min stehen lassen, dabei einmal wenden;

abgetropfte Scheiben trockentupfen und in heißem Öl bei mittlerer Hitze auf beiden Seiten goldgelb braten.

Für die Sauce Creme fraiche, Petersilie, Knoblauch, Salz, Pfeffer, Weißwein mischen. Zu den kalten oder warmen Melanzanischeiben servieren.

Dazu: Knoblauchbrot

Z6-Mitarbeiter

Jugendzentrum:
Artur Habicher
(Geschäftsführer),
Lioba Thurner-Habicher
(Familienberatung),
Christof Gstrein
(Drogenberatung), Gabi
Posch (pädagog.
Mitarbeiterin), August
Flucher (Psychologe),
Dr. Hannes Stabentheiner
(Jurist), Dr. Harald
Meller (Arzt), Edith Saxl
(Sekretärin), Hermann
Larcher, Monika Larcher
Uta Straßer
Verein: Dr. Manfred Weber
(Obmann), Dr. Meinrad
Schuhmacher, Dr. Karl
Kätzler, Franz Hießböck,
Fritz Staudigl, Maria
Paumgarten, Franz Mayr,
Dr. Bernhard Rathmayr,
Fam. Neuhäuser,
Brigitte Knoflach

Sozialprojekte:

Geschäftsführer: Mag.
Karin Kreisl (Philippine)
Michael Mader (Z6-Laden),
Angelika Preßlauer
(Familienberatung,
Jugendlichenbetreuung),
Peter Knapp
(Koordination,
Organisation);
Dr. Harald Meller (Arzt)
Projektleiter: Dagmar
Jenewein (Philippine),
Martina Korosec
(Z6-Laden);

Hauptamtliche: Annelies
Mader (Buchhaltung),
Klaus Püspök, Geri Mader,
Ingrid Blengl, Anne
Stadler (Philippine),

Berater: Reinhard
Schrott, Franz Hießböck,
Herbert Cammerlander
(Obmann)

Jugendliche:
Rolf Parzer (Lehrling),
Sylvana Pahl, Katharina
Reiner, Maria Pichler,
Daniela Hudson, Daniela
Tanzl, Sabine Astl,
Elisabeth Wenda, Petra
Hammer, Alexandra
Jenewein, Inge
Ehrensberger.

Druck & Satz

nicht nur, aber gerne auch auf
Umweltschutzpapier — vom Brief-
papier übers Flugblatt, die Zeitung,
das Schulheft bis zum Buch bei der

GIM GesmbH

Mariahilfstraße 48, 6020 Innsbruck
☎ 05222/84114

Plakate bis A2

(43 x 61 cm) günstig und schnell!
Z.B. 100 Plakate von druckfertiger
Vorlage schwarzer Druck auf 80g
weißem Papier: S 720.—

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Gefällt Ihnen die jetzige
Zeitung? Haben wir Sie
über das Geschehen, die
Gedanken und auch die
Probleme, die im Z6
herumgeistern,
hinreichend informieren
können?

Wir wollen mit der
Zeitung keinen
einseitigen
Informationsfluß
erreichen, sondern ein
gemeinsames Gespräch!

Wir freuen uns über Ihre
Anmerkungen, Fragen,
Impulse und
Gedankensplitter!

Freunde, an die Feder!
Wir wollen auch was zum
Lesen!

Die Redaktion

unsere Adresse:
Z6-Sozialprojekte,
Templstraße 2, 6020

SCHLÜSSEL + SCHLOSS Montage +
Vertrieb
Gerätschaft
& Co KG

6020 Innsbruck



SCHLISSANLAGEN



HAUSBRIEFFACHANLAGE



MAGNETIC CODE-SYSTEM

DER SPEZIALIST LEOPOLDSTRASSE 48

☎ 21014

Austria